



SALONLESUNGEN & CO. ERLEBEN EIN REVIVAL

# *Kultur, gemütlich*

TEXT: LIZA PAPAZOGLU / FOTOS: RENATE WERNLI

Ob literarischer Salon, Stubenkonzert oder Theaterprojekt: Kulturveranstaltungen in Privatwohnungen sind hip. Ein Besuch bei einer Sofalesung.

Mucksmäuschenstill ist es. Nur hie und da knarrt ein Stuhl unter einer Bewegung, wispern Reifengeräusche vom nassen Asphalt der nächsten Strasse in die Dachwohnung hinauf. Darüber die klare Stimme der Autorin Jacqueline Moser, die aus ihrem druckfrischen zweiten Roman vorliest, einen fortträgt in ein fremdes Leben, eine anonyme Wohnsiedlung an einem Fluss, die Trauer einer Trennung. Hochkonzentriert das Publikum. Mit geschlossenen Augen sitzt einer da, lauscht. Auf dem Sofa haben es sich ein Paar und zwei Frauen bequem gemacht, die Beine hochgezogen; ein paar Gäste hocken auf einer Matratze, die übrigen auf den bunt zusammengewürfelten Holzstühlen und Sesseln. Ab und zu nippt jemand an einem Glas, aus dem Ofen duften überbackene Brötchen, Lampen und Lämpchen tauchen alles in warmes Licht.

Etwa dreissig Leute haben an diesem verregneten Novembersonntag den Weg zu Julia Häckis Wohnung nahe der Zürcher City unter die Füsse genommen – auch wenn viele von ihnen die Gastgeberin dieses Abends gar nicht kennen. Im Gegenteil: Gerade die Tatsache, dass eine öffentliche Lesung in ei-

ner wildfremden Wohnung stattfindet, macht den Reiz aus. Das bestätigt auch eine Besucherin, die unumwunden zugibt, dass es neben dem Interesse an Literatur vor allem die Neugier war, die sie hierhergeführt hat. Und so sitzen nun mehrheitlich Menschen, die sich noch nie zuvor gesehen haben, in der gemütlichen Dachwohnung und folgen aufmerksam der Lesung und den moderierten Frageblöcken.

## **Trend ins Private**

Das Konzept scheint zu ziehen. Immer öfter und sehr erfolgreich werden kulturelle Veranstaltungen in Wohnungen durchgeführt, von Schauspielproduktionen über literarische Performances oder Kunstausstellungen bis zu Stubenkonzerten. Das erinnert an die «Salons» des 19. Jahrhunderts, wo sich interessierte Zeitgenossen bei ihresgleichen trafen und sich über Gott und die Welt, Literatur, Kunst, Philosophie und Politik austauschten. Waren diese damals Orte der Diskussion und des gesellschaftlichen Fortschrittstrebens, treibt die Menschen heute wohl eher die Sehnsucht nach kuscheliger Überschaubarkeit in einer zu gross gewor-

**Sofalesungen bieten gute Literatur in familiärer Atmosphäre und Nähe zu Autorinnen und Autoren wie sonst nirgends – kein Wunder, macht das Rezept Schule.**

denen Welt zurück ins (scheinbar) Private. Wer will, kann gar bei fremden Leuten zuhause mit Unbekannten gemeinsam kochen oder essen.

Solche Veranstaltungen treffen offenbar den Nerv der Zeit. Manchmal stehen private Initiatoren dahinter, die den Zugang bewusst exklusiv halten. Die meisten aber, wie etwa der 2013 von zwei Studenten gegründete literarische Salon «LitUp!», öffnen sich einem breiten Publikum, das eingeladen ist, gleich auch eigene Texte zum Motto des Abends beizusteuern. Aber auch öffentliche Institutionen, darunter unlängst das Zürcher Theater an der Winkelwiese oder nun eben die Literaturhäuser mit ihren «Sofalesungen», experimentieren mit privaten Aufführungsorten.

Inspiziert vom Projekt «Zwischen/Miete» des Literaturbüros Freiburg i. Br., organisierte das Literaturhaus Basel 2014 erstmals Autorenlesungen in Wohnungen. Diese kamen bei Gastgebern, Schreibenden und Publikum so gut an, dass 2015 der Förderfonds Engagement Migros beschloss, die Sofalesungen als dreijähriges Pilotprojekt schweizweit zu lancieren und zu finanzieren. Mit an Bord sind nun neben Basel auch Zürich, der Kanton Aargau und die Zentralschweiz, weitere Regionen sollen hinzukommen. Das Format biete eine attraktive Möglichkeit, Literatur Leuten nahezubringen, die von sich aus kaum eine «normale» Lesung besuchen würden, sagt Delia Imboden, die sich seit August um die Zürcher Anlässe kümmert: «Die Gastgeber laden meist auch Freunde ein, die ihnen zuliebe kommen und von der neuen Erfahrung dann oft positiv überrascht sind.»

**Jeder kann Gastgeber sein**

Seit gut einem Jahr finden die Sofalesungen in verschiedenen Städten statt. Mit Erfolg: Bis zu vierzig Gäste besuchen eine Veranstaltung. Bereits zwei Dutzend Mal wurde so Literatur zu den Menschen nach Hause gebracht. Und zwar – so will es das Konzept – jedes Mal an einen anderen Ort. Delia Imboden: «Das Interesse ist gross. Wir führen eine lange Liste mit Leuten, die uns ihr Wohnzimmer angeboten haben.» Bedingung ist, dass man Platz für mindestens zwanzig Gäste hat und ein bisschen Zeit für einen Apéro investiert, der mit einem fixen Betrag vergütet wird. Das Programm wird von Literaturpro-

fis zusammengestellt, die mit den Sofalesungen schwerpunktmässig jüngeren Schweizer Autorinnen und Autoren sowie Debütromanen eine Plattform bieten möchten. Spezielle Wünsche der Gastgeber werden aber berücksichtigt, sei es zum literarischen Genre oder zum Rahmenprogramm. So gab es auch schon musikalische Untermalung, Partys oder Kombiveranstaltungen mit Lyrik und bildender Kunst.

Dieser Abend aber ist ganz der Literatur gewidmet. Julia Häcki hat ihre Wohnung gerne zur Verfügung gestellt. Einfach, weil ihr die Idee so gut gefallen habe, sagt die dreissigjährige Raumplanerin, die Kunstgeschichte und englische Literatur studiert hat. Bedenken wegen der Fremden habe sie keine gehabt und spezielle Erwartungen eigentlich auch nicht. Sie wollte einfach einen schönen Abend ermöglichen. Eine Freundin hat sich um das Buffet gekümmert, die WG aus dem Parterre hat mit Stühlen ausgeholfen, und immerhin einige bekannte Gesichter sind in der grossen Gästeschar auszumachen. Entsprechend entspannt ist sie heute, und neugierig. Wunder nehme es sie vor allem, wie Freunde reagieren, die selber wenig lesen.

**Fast wie mit Freunden**

Diese Frage beantwortet sich beim üppigen Apéro nach der Lesung quasi von selbst. Die Leute plaudern so angeregt, als kennten sie sich seit Jahren. In wechselnden Gruppen stehen sie da, unterhalten sich miteinander, mit der Schriftstellerin, der Organisatorin, der Gastgeberin; über das Buch, Literatur, die Wohnung, das Leben. Ein Raumplaner – ein Bekannter von Julia Häcki und Wenigleser – ist sehr angetan. Spannend sei gewesen, was die Autorin zur langen Entstehungsgeschichte des Buchs und zur Entwicklung der Figuren erzählt hat. Überall zufriedene Gesichter. Eine Frau stellt fest, wie erstaunlich gut die doch zufällig zusammengewürfelten Leute zusammenpassten.

Eine Stunde später sind immer noch fast zwei Dutzend Leute da, reden, essen Hummus und Zimtschnecken, trinken Wein. Auch die Autorin Jacqueline Moser ist zufrieden. Sie habe, eigentlich gar nicht erpicht auf so viel Nähe, die Lesung ins Literaturhaus verlegen wollen, erzählt sie. Aber da war das Programm bereits gedruckt. Jetzt sei sie wirklich froh, gekommen zu sein: «Der Abend war toll. Er hat mir viel Freude bereitet und mir eine Chance geboten, mit dem Publikum auf eine angenehme Art ins Gespräch zu kommen.» Nur weiterempfehlen könne man das. Und sie selber werde sicher auch wieder an einer Sofalesung anzutreffen sein – das nächste Mal als Gast.



**Organisatorin Delia Imboden vom Literaturhaus Zürich freut sich über den Erfolg der Sofalesungen.**



**Nach der Lesung: angeregte Gespräche und ein selbstgemachter Apéro.**



**Salons & Co.**

[www.sofalesungen.ch](http://www.sofalesungen.ch)  
<http://litup.ch/site/>  
[www.bel-art.ch](http://www.bel-art.ch)  
[www.hoppingdinner.com](http://www.hoppingdinner.com)  
[www.zueri-kocht.ch](http://www.zueri-kocht.ch)